

Pfarrgemeinde St. Franziskus Isselburg
Impuls zum Sonntag – 20.09.2026

25. Sonntag im Jahreskreis

Evangelium: Mt 20,1-16

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen hinausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denár für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder hinaus und sah andere auf dem Markt stehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder hinaus und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde noch einmal hinausging, traf er wieder einige, die dort standen. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den Letzten, bis hin zu den Ersten! Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denár. Als dann die Ersten kamen, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten einen Denár. Als sie ihn erhielten, murrten sie über den Gutsherrn und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleichgestellt. Wir aber haben die Last des Tages und die Hitze ertragen. Da erwiderte er einem von ihnen: Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denár mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin? So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte.

Impuls

„Die Letzten werden die Ersten sein und die Ersten die Letzten.“

Dieser Satz Jesu klingt zunächst nach einem Wettbewerb. Nach vorne und hinten, nach Gewinnen und Verlieren. Aber vielleicht möchte Jesus gerade diese Rangordnung aufbrechen.

Wir kennen das Vergleichen nur zu gut: Wer ist schneller? Wer hat mehr geschafft? Wer ist erfolgreicher? Wer ist noch fit? Wer hat sein Leben besser im Griff? Und manchmal vergleichen wir uns sogar mit unserem eigenen früheren Leben.

Dabei hat jeder Mensch seinen eigenen Weg.

Das wurde uns am vergangenen Wochenende bei unserer Kevelaer-Wallfahrt ganz konkret vor Augen geführt. Einige machten sich schon früh am Morgen zu Fuß auf den Weg, andere später mit dem Fahrrad oder dem Auto. Manche gingen schnell, andere langsamer. Es gab Pausen, Gespräche, müde Beine und neue Energie. Und am Ende war nicht entscheidend, wer als Erster angekommen war. Entscheidend war, dass wir miteinander unterwegs waren und gemeinsam am Ziel ankamen.

Auch unser Leben ist eine Wegstrecke. Und Gott erwartet nicht, dass wir den Weg eines anderen Menschen gehen. Er kennt unseren Weg mit seinen Umwegen, seinen Pausen, seinen Aufbrüchen und seinen Grenzen.

Der Prophet Jesaja lässt Gott sagen: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege.“

Vielleicht ist das eine gute Erinnerung für diese Woche:

Ich muss nicht schneller sein als andere.

Ich muss nicht mehr leisten als andere.

Ich darf meinen eigenen Weg gehen.

Und gleichzeitig darf ich anderen Raum geben, ihren Weg zu gehen.

Vielleicht gibt es in dieser Woche einen Menschen, dessen Weg ganz anders aussieht als meiner. Einen Menschen, der langsamer geworden ist. Jemanden, der gerade neu anfangen muss. Oder jemanden, dessen Entscheidungen ich nicht verstehen kann.

Vielleicht kann ich versuchen, weniger zu bewerten und mehr zu verstehen.

Und vielleicht entdecke ich dann etwas von dem Gott, von dem Jesaja sagt: „Er ist groß im Verzeihen.“

Gott geht mit uns, nicht weil wir alles richtig machen, sondern weil wir zu ihm gehören.

Pastoralreferentin Desirée Kaiser